



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Opera, Oder Alle Bücher und Schrifften der Heiligen/ Seraphischen Jungfrawen und Mutter/ Theresa von Iesv, Der Discalceaten Carmeliten und Carmeliterinnen Stiffterin

Teresa <de Jesús>

Cöllen am Rhein, 1686

Das 29. Cap. Folget die Stifftung deß Klosters zu Soria, von der H.
Dreyfaltigkeit genandt.

urn:nbn:de:hbz:466:1-37834

Ermah-
nung der
H. Mutter
an ihre
Kinder.

Allezeit
soll man
von neuem
aufangen
Gott zu
dienen.

halben meine Brüder und Schwestern / weil G. D. euch ewiger bit also gewil-
ret / muntert euch auff / seiner G. D. lichen Majestät zu dienen. Diejenige und
gegenwärtige / die dessen augenscheinliche Zeugen seynd / bedencken wol / was
uns Gott vor grosse gnaden gethan / und von wie vieler müß und unruh er uns
erlediget hat ; die zukünftige aber / weil sie nunmehr alles geschlichtet finden
wollen und G. D. es willen im geringsten nichts nachlassen / vondenen Dingen
die zur Vollkommenheit dienen / damit man nicht von ihnen sage / wie jetzt von
etlichen andern Ordensleuten geschicht / welche nur den guten anfang ihres
Ordens loben ; unser anfang ist jetzt / und besteiße man sich / allezeit von neuem
anzufangen / vom guten zum besseren. Nehmet wahr / daß der böse feind von
sehr geringen sachen anfängt ein loch und durchbruch zu machen / dardurch
nach sehr schwere und grobe sachen einschleichen.

Sage keiner : daran ist wenig gelegen / das seynd geringe sachen ; ach
meine Töchter / an allem dem ist viel gelegen / das an dem zunehmen verhin-
dert. Umb G. D. es willen bitte ich euch / daß ihr euch erinnern wöllet / wie so
bald alle ding ein end nehmen / und wie ein grosse gnad uns unser H. G. D.
gethan hat / daß er uns zu diesem Orden beruffen hat ; ach was für eine große
pein der selbe aufstehen wird / der ein anfang machen wird / zu einiger relaxation
oder milderung. Vielmehr richtet statts ewer Augen auff den anfang und stam-
men / darvon wir herkommen / auff jene heilige Propheten ; wie viel Heilige
haben wir in dem Himmel / die unsern habit getragen haben ? lasset uns einet-
liche Vermessenheit fassen / daß wir mit der hülf G. D. es auch solche werden kö-
nen. Der kampff / meine Schwestern / währet ein kurze Zeit / das End aber wäh-
ret ewig. Lasset uns diese ding verachten / die nichts seynd / und die jenige suchen
die uns zu diesem end verheiffen / das ohne ende ist / damit wir Ihn desto mehr lo-
ben / und dienen mögen / der da lebet in alle Ewigkeit / Amen.

Das neun und zwanzigste Capittel.

Folget die Stiftung des Klosters zu Soria / von der H.
Dreyfaltigkeit genant / welches angefangen im Jahr 1587. und ist die erste
Mess allda gehalten worden / an unsers H. Vaters
Elisai Tag.

Weil ich mich zu Palens auffhielt / in der nechst vorher gemelten Stift-
ung / ist mir ein Schreiben zukommen von dem Bischoff zu Palen-
ca Doctor Velasquez genant / mit welchem ich / da er noch Thaum-
p

zu Zolter war/ gehandelt hatte/ dieweil ich mich etlicher massen in ängsten befand/ und wol wisse/ daß er ein sehr gelehrter / und gottseliger Mann war/ dahero ich sehr bey ihm angehalten / daß er meiner Seelen sorg über sich nemmen/ und mein Beichtwarter seyn wolte. Und wiewol er sehr verhindert war/ hat er es gleichwol/ weil ich ihn umb Gottes willen bathe/ und er meine noch sahe/ so gern gethan/ daß ich mich darüber verwunderthab/ hat also meine Beicht ge-
höret/ und mit mir gehandelt / so lang ich mich zu Zolter auffgehalten hab/ welches zimlich lang gewähret hat. Demselben hab ich meine Seel mit aller Klarheit und einfalt entdeckt/ wie ich sonst allezeit zu thun pflege; welches mir so trefflich genuset hat/ daß ich von derselben zeit her angefangen / der-
gleichen forcht und ängstigkeiten nicht mehr zu haben. Es ist wol wahr/ daß ich dazumahl auch ein andere ursach und gelegenheit darzu hatte / welche hie unvornmessen ist zu erzehlen.

In summa/ er hat mir in meiner Seelen grossen nutzen geschaffen/ dieweil er mich zu versichern, und zu unterweisen pflegte/ auß der heiligen Schrift, welches mir sehr nutz ist, sonderlich wann ich gewiß bin/ daß sie einer rechte und wol versichet/ wie ich dann von ihm gewiß wuste/ neben dem gottseligen Leben/ das er führet. Diesen brief hat er mir von Soria zugeschrieben/ wo er sich dazumahl aufhielt/ darinnen er meldete/ wie daß eine Frau/ die bey ihm beichtete, mit ihm gehandelt hätte/ von einem Nonnen Kloster unsers Ordens zu stiften, welches ihmentlich übel gefiele/ und daß er ihr versprochen hätte/ mich dahin zu be-
reden/ daß ich dahin käme/ solche Stiftung anzufangen; solte ihn derhalber mit seiner Versprechung nicht stecken lassen. Und so ich es für rathsam und chrentlich halten würde/ solte ich es ihm wieder zu wissen thun/ so wolte er mich ab-
setzen lassen. Ich ersreiwete mich sehr darüber/ dann zu geschweigen/ daß es mir gut orth ist/ so hatte ich auch etliche Sachen, meine Seel betreffende/ darvon ich gern mit ihm gehandelt/ und ihn gern gesehen hätte; dann weil er meiner see-
len so sehr genuset/ hatte ich eine grosse Lieb gegen ihm gefasset.

Diese Frau und Stifterin aber hiesse Beatrix de Veamonte und Na-
vara, dieweil sie von den Königen zu Navarra gebürtig/ Herrn Francisci
von Veamonte Tochter/ von hohem Geblüt und Stammen, und ein sehr für-
nehme Person. Etliche jahrlang hatte sie im Ehestand gelebt/ und keine Kin-
der bekommen/ an Gütern aber war sie sehr reich/ und hatte schon von langer zeit
hero im sinn gehabt/ ein Nonnen Kloster zu stiften. Als sie sich nun hiervon
mit dem Bischoff unterredet / und er ihr von diesem Orden unser lieben Gra-
wen der Discalcearen gesagt/ hat ihr solches dermassen wolgefallen / daß sie
ihn

Wer die
Stifterin
dieses Klo-
sters gewe-
sen.

ihm sehr angetrieben / damit solches auff das eheste möchte ins werck gebracht werden. Sie ist eine sehr freundliche Frau / großmüthig / und busfertig / und mit einem Wort / eine grosse Dienerin Gottes. Zu Sorcia hatte sie ein gutes Haus / das wol erbawet / und an einem sehr gelegenen orth stunde ; dasselbe sagte sie / wolte sie uns geben / mit allem deme / was zu der stiftung vermögen wäre, darzu sie noch fünffhundert Ducaten jährliches einkommen verordnet. Der Bischoff erbotte sich / eine sehr gute Kirchen herzugeben / welche ganz gewelbt war / und zu einer Pfarz gehörte, und nahe darbey war / und durch einen gang konten wir derselben gebrauchen. Das konte er aber wol thun / dieweil dieselbe Pfarz gar arm / und sonst viel Kirchen da seynd ; legte derhalben die Pfarz auff eine andere Kirchen. Alles dieses deutete er mir in seinem Schreiben an / darvon ich mich alsobald mit dem Pater Provincial unterredet, welcher da gegenwärtig war / und hat so wol ihm / als allen meinen guten freunden rathsam gedunckt / daß ich ihm durch einen erghen Botten schreiben solte, daß man mich solte abholen; dann die Stiftung zu Pales war allbereit zu end gebracht / und erfrewete ich mich sehr darüber / und der besagter ursachen wegen.

Hab derhalben angefangen die Schwestern zu beruffen / die ich mir dahin führen solte / deren sieben waren / (dieweil die Frau ihrer ehe mehr als weniger begehrt) und eine Lein Schwester meine Gesellin, und ich. Uns abzuholen / wurde ein sehr fleißiger Mann geschickt / der sich wol darzu reimbet / dann ich ihm hatte sagen lassen / daß ich zween Patres von den Discalceaten mit mir nehmen würde.

Leb des P. Nicolai à Jesu-Maria. Hab also mit mir genommen / den Patrem Nicolaum à Jesu Maria einen sehr bescheidenen Mann / von Genua gebürtig. Dieser hat den Orden angenommen / als er / meines erachtens / schon über 40. Jahr alt war / auff's wenigste ist er jetzt so alt / und ist nicht lang / daß er in den Orden kommen / hat aber in kurzer Zeit dermassen zugenommen / daß leicht zu sehen ist / daß ihn GOTT der HERR sonderlich darzu erwehlet hat / damit er in diesen schweren Widerwärtigkeiten, dem Orden helfen und bestreken möchte / wie er dann viel bey diesen Verfolgungen gethan hat. Dann von den andern / die etwas hätten thun können / waren etliche ins Elend verwichen / etliche in Gefängnissen gelegt ; seiner aber achteren sie nicht viel / dieweil er kein Ampt hatte / dann er erst / nicht längst (sag ich) in den Orden kommen war ; GOTT aber hat es also geschickt / damit mir ein solcher Gehulff verbliebe. Er ist aber also bescheiden / daß er sich zu Madrid

der müßigen Carmeliter Kloster auffhielt / als wann er sonst andere geschaff-
ten zu verrichten hätte / und wußte die sache also zu verdecken / daß sie nie gemerck-
haben / daß er in unsern sachen handlete ; dahero sie ihn also haben gehen las-
sen. Wir schrieben einander oft zu / dann ich dazumahl in St. Josephs Klo-
ster zu Abula mich auffhielte / und handleten miteinander, wie der sachen zu thun
wäre / dieweil ihm diß einen trost gab. Darauf wol abzunehmen / in was groß-
er noth dazumahl der Orden war / dieweil man sich meiner perfohn also ge-
wünchte, auß mangel rechtschaffener Männer. Dieselbe ganze zeit über/
hab ich seine vollkommenheit und bescheidenheit gemugsamb kennen lehren / dabe-
weil er einer auß denen ist / die ich in dem Herrn sehr lieb habe, und in diesen Orden
hochachte.

Dieser nun / und ein leyenbruder / seynd mit uns kommen. Wenig
müß hab ich auff dieser reiß außgestanden, dieweil der jenige / den der Bischoff
und uns geschickt hatte / uns gar wol gehalten / und allenthalben gute herberg
verschafft hat. Dann so bald wir in das Römische Bischumb gelanget / so
haben dieselben leuth ihren Bischoff also lieb / daß wann sie hörten daß wir ihm
zugehörten / haben sie uns wol beherberget. So war auch ein schöne heitere zeit /
und die tagen nicht zu lang / daß wir also wenig müß auff dieser reiß / sondern
vielmehr trost und freud gehabt. Dann wann ich hörte / daß man so viel
gutes von des Bischoffs frombkeit sagte / erfrewete ich mich zum höchsten.

Am mittwoch vor der Decav des H. Fronleichnambs fest / seynd wir zu
Vnnes angelangt / daselbst haben wir am folgenden donnerstag / nemlich an
der Decav selbst communicirt / und haben allda zu mittag gessen / dieweil wir
dieselbe nacht nicht nach Soria gelangen konten / sondern haben über nacht in
einer kirchen verbleiben müssen / dieweil kein andere herberg vorhanden war / wel-
ches uns doch nicht sibel bekommen ist. Des andern tags haben wir daselbst
Weg gehört / und seynd darauff fast umb 7. uhr des abends zu Soria ankommen.
Der fromme Bischoff stunde an einem fenster in seinem hauß / dieweil wir da für-
übermusen / und gab uns von dannen seinen segen / welches mich nicht wenig
geröset hat ; wie dann auff eines Bischoffen und heiligen mans segen billich viel
zu halten ist.

Die Frau / unsere Stifterin / erwartete unser bey ihrer Hauffhüren / in
welchen hauß das Kloster solte gestiftet werden ; wir aber konten der zeit kaum
erwarten / daß wir in das hauß hinein kämen ; so viel volcks war da bey sam-
men. Dieses ist für uns nichts neues / dann an allen orten / wo wir hinkom-
men ist des volcks so viel. (weil die Welt so gern etwas neues sihet) daß wann
wir nicht unsere wehnel vor dem Angesicht hätten / würde es uns sehr beschwerlich
seyn, so aber ist es noch zu erleyden.

Los des
Bischoffs
zu Dima.

Diese Frau hatte schon einen grossen saal zugerechet / und sehr schön ge-
zieret / wo man Mess lesen sollte. dieweil man erst den gang noch machen sollte in der
Kirchen / die uns der Bischoff geben hatte. Gleich des andern Tags / an St. E-
sei Fest / ist da Mess gelesen worden. Alles was wir bedorffren, hatte diese Frau
schon reichlich hin verschaffet, und hat uns denselben stoet eingeben / darmit
wir so lang uns auffgehalten haben / bis der gang zugerechet wurde / welches sich
verzogen, bis auff das Fest der Erscheinung Christi. Denselben Tag / ist die
Mess in der Kirchen gelesen worden / mit grosser Solemnität / und auff das
Voleks. Ein Pater Jesuiter thäte die Predig / dann der Bischoff war nach Dima
verreiset, dieweil er keinen tag noch stund ohne arbeit zubringen / ob er schon nicht
wol auff war / dann er an einem aug das gesicht verlohren hatte / welches ihm
sehr weh und leyd gethan hat / das ein Gesicht / das so sehr zu Gottes Diensten
Ehren gereichen konnte / verlohren wurde. Das seynd aber Gottes Urteil
welches er vielleicht verhängt / damit er seinem Diener zu grösserem Verdienst
gelegenheit gebe / (dann er deswegen nicht weniger fleissig war als zuvor / und ihn
versuchte / wie er mit seinem göttlichen Willen sich conformirte / und versuchte
Er sagte zu mir / das ihn diß nicht mehr betrübte / als wann es etwa seinen Dienst
bahnen angienge; ja / er gedächte bisweilen / das er es nicht achten wolte / wann
er schon des andern Augs auch beraubt würde / alsdann wolte er sich in ein Ein-
miren hauptlein einschliessen / und Gott dienen / ohn fernere bürd und besor-
gung. Diß war zuvor / ehe er zum Bischoff worden, allezeit sein berufsmas-
sen / wie er mir bisweilen gesagt hat; war auch schier ganz entschlossen / als zu
verlassen / und darvon zu gehen.

Ich aber konnte solches nicht von ihm leyden / dieweil mich gedünckte / das
er der Christlichen Kirchen sehr viel nutzen würde können / daher ich ihm diesen
Stand allezeit gewündschet; wiewol ich denselben Tag / als man ihm die Do-
stumb angetragen / sehr darüber bestürzt bin worden / (dann er mirs alsobald
wissen lassen.) dieweil mich gedünckte / das ich eine schwäre last auff ihn geladen
sabe, konnte mich auch selber nicht stillen / noch zur Ruh begeben / bin also in den
Chor gangen / ihn Gott dem allmächtigen zu befehlen. Da hat mich seine Wohl-
fart alsobald getröstet / und zu mir gesagt: das solches zu seinem höchsten Dienst
und Ehr gereiche: wie solches auch jetzt genugsamb erscheinet. Den solches
wehtagen an dem Aug / und etlichen andern zimlichen schmerzlichen Zuständen
neben seiner stättigen Bemühung und Arbeit / fastete er gleichwol vier Tage
der Wochen / und verrichtete noch andere Buswerck mehr, und ist seine gewöhn-
liche Speiß auch zimlich schlecht. Wann er visitire, so gehet er zu fuß / das
seine eigene Diener nicht leyden könnten / und sich darüber gegen mir beklagen
dieses aber müssen entweder tugendhafte seyn / oder das haupt meyden.

in Geschäften, vertrauet er seinen Vicariis wenig/ oder wol gar nicht/ sondern
müssen alle durch seine hand gehen.

Anfänglich hat er zwen Jahr lang sehr grosse Verfolgungen aufgestan-
den von falschen Zeugnissen/ daß ich mich darüber verwunderte; dann was die
Berechtigkeit anbelange/ ist er in derselben sehr streng und aufrichtig. Diese
Verfolgungen stengen schon an nachzulassen/ und ob schon solche anlagen nach
hoff gelanger waren/ und wo man vermeynet/ daß man ihm schaden könnte/ je-
doch weil man jetzt seine Güte und Frombheit/ im gansen Bischothumb wol ver-
mercket/ hat solches wenig krafft mehr; er hat es aber mit solcher Vollkommenheit
übertrogen/ daß er sie hat zu schanden gemacht/ in deme er den jenigen guts ge-
han/ die ihm übels thaten. Und ob er schon noch so viel zu thun hätte/ so unter-
ließ er doch nie Zeit und Gelegenheit zu suchen/ dem Gebett abzuwarten. Es
scheinet zwar / als hab ich mich vertiefft/ im lob dieses frommen und heiligen
Manns/ und hab doch noch wenig gesagt. Damit man aber wisse/ wer der
Anfänger dieser Stiftung des Closters zur H. Dreyfaltigkeit zu Soria gewe-
sen/ und damit die Nachkommende einen Trost daran haben, wird es nicht
vergebens geschehen seyn/ dann die jetzigen/ die dort seynd/ wissen es zuvor gar
wel. Und ob er uns schon das einkommen nicht geben hat/ so hat er uns doch
die Kirchen geben/ und ist der jetzige gewesen/ der (wie gesagt) derselben Frauen
den rah dazu geben hat/ deren auch am Christlichen Wandel/ vielen Tugenden
und Vuswercken, (wie ich gesagt hab/) nichts mangelt.

Als wir nun mit dem Gang der Kirchen/ und mit Zurichtung dessen/ was
zur Claustr vonnöthen, fertig waren/ mußte ich wieder nach Abula in St. Jo-
sephs Closter verreysen; bin der halben alsobald in grösster Nit hinweg gereysset/
sonst auch der Weg zimlich böß zu fahren. Mit mir reysete einer/ der ein Be-
neficiam zu Palenc hatte/ Ribera genant/ welcher mir viel geholffen hat/ in Ver-
fertigung des obgedachten Gangs/ wie auch in allen anderen/ dieweil der P. Ni-
colaus à Jesu-Maria alsobald / nachdem die Stiftungs Brieff auffgerichtet
waren/ wieder hinweg gereysset/ dann man seiner anderstwo sehr bedorffte. Dieser
Ribera hatte etwas zu verrichten zu Soria, als wir dahin zogen/ und ist mit uns
dahin gereysset. Von derselben Zeit an, hat ihm Gott ein solches verlangen ein-
geben/ uns guts zu thun/ daß wir ihn wol unter andern dieses Ordens Gutthä-
tzen Gott dem Allmächtigen befehlen können. Ausser diesen begehrete ich keinen
anderen bey mir zu haben, neben meiner Gesellin/ dieweil er also sorgfältig ist/
daß er geung für mich war; und je stiller die reys zugehet/ je lieber mirs ist.

Auff dieser ruckreise hab ichs wol bezahlet müssen/ was ich zuvor im hin-
reysen nicht gelitten hatte. Dann ob schon der jetzige/ der bey uns war/ den Weg
musste biß nach Segobia / so wuste er doch den fahrweg nicht; dahero uns der

Wie viel
Teresa auf
dem ruck-
weg von
Soria hab-
tenden
müssen.

Knecht an solche Orth führe/das wir offtermahls müssen absteigen/ und zu fah-
 gen/ und musse man den Wagen/ wegen der grossen felsen und schrofen/ fast
 auff den Achseln übertragen. Nahmen wir erwan einen Wegweiser mit/ so
 führten sie uns/ so weit sie den Weg wußten/wann dann ein wenig ein böser Weg
 kam/so verliessen sie uns wieder/ und sagten/ sie hätten sonst zu thun. Ehe das wir
 zu einer herberg kamen/ (dieweil wir so jr führen) haben wir grosse hitz außge-
 standen/ und seynd oft in gefahr gewesen/ den Wagen über und über zu hängen.
 Ich bekümmerte mich wegen des Herrn/ der mit uns reysete/ dann wann man
 uns erst gesagt hätte/ wir wären auff dem rechten Weg/ so müsten wir wider zu-
 rück fahren/ wo wir herkommen waren. Er aber war in der Jugend so wol ge-
 gründet/ das ich ihn/ meines erachtens/ nie unwillig gesehen. darüber ich mich
 sehr verwunderte/ und Güt den Herrn lobte; dann wo die Jugend wol ge-
 gründet ist/ können einem die Gelegenheiten wenig schaden. Ich aber lobete
 Herrn/ das Er uns endlich auf demselben Weg herauf geholffen.

Auff St. Bartholomai Abend seynd wir zu Segobia in St. Josephs
 Kloster angelangt, allda unsere Schwestern unser mit Schmerzen erwarteten
 weil wir so lang außblieben; dann weil der Weg so böß war/ haben wir uns
 zimlich gefammet. Dasselben haben sie uns wieder gelabt/ dann mir der Herr
 nie kein Creuz zuschickt/ das er mir es nicht gleich wieder vergelte. Adr Zeit
 oder mehr/hab ich da wieder außgeruher/ und ist diese Stiftung so gar eben
 abgangen/ das dis wenige gleichsam für nichts zu rechnen/ wie es dann auch
 wenig gewesen ist. Gar wol zufrieden kam ich wieder zurück/ dieweil mich ge-
 dunckte, das es ein solcher orth sey/an welchem ich verhoffe/das durch die Vorne-
 herzigkeit Gottes/ ihme ein sonderlicher Dienst daran geschehe/ das die Clau-
 gestiftet worden/ inmassen allbereit schon würcklich erscheinet. Der sey in Ewig-
 keit gelobet und gebenedeyet/ Amen.

Das dreßsigste Capitel.

Handlet von der Stiftung des Klosters zu St. Joseph
 und Anna/ in der Stadt Burgos. Darinnen die erste Mess gehalten
 worden/den 19. April/am ersten Sonntag nach Ostern/
 im Jahr 1582.

Es war nunmehr länger als sechs Jahr/ das mir etliche sonderliche
 selige/ alte/ wohlgelehrte, und geisterfahne Patres der Societät Jesu
 gesagt hatten / es würde nicht wenig zu der Ehr und Dienst Gottes
 gerathen